Ein Widerspruch

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **69 (1943)**

Heft 40

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-481386

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rund 400 Jahre zurück! . . .

Montaigne:

Das erste Zeichen einreißender Sittenverderbnis ist das Verschwinden der Wahrheit. Wahrhaftigkeit ist die erste Forderung, die Platon an den Leiter eines Staates stellt. Was wir heutigen Tages Wahrheit nennen, ist nicht das, was ist, sondern was man anderen einreden kann. Die Verstellungskunst kennzeichnet unser Jahrhundert ganz besonders . . .

Es ist mit der staatlichen Ordnung wie mit einem Bau, der aus verschiedenen Teilen zusammengefügt ist, die in einem solchen Zusammenhang miteinander stehen, daß kein Teil ins Wanken geraten kann, ohne daß das Ganze mit erschüttert würde. Der Gesetzgeber von Thurii verordnete, daß jeder, der eines der alten Gesetze abgeschafft oder ein neues eingeführt wissen wollte, mit einem Strick um den Hals vor dem Volke aufzutreten hätte, damit er auf der Stelle erdrosselt würde, wenn sein neues Gesetz nicht allgemeine Billigung fände.

Nicht bloß vermeintlicherweise, sondern wirklich ist für jede Nation diejenige Staatsverfassung die vortrefflichste und beste, unter der sie sich aufrechterhalten hat. Ihre Formen und wesentlichen Vorzüge hängen vom Herkommen ab.

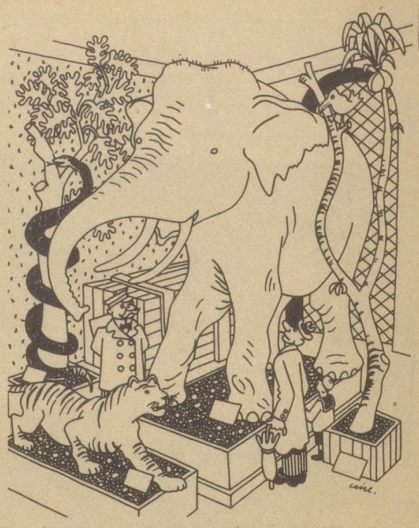
Nichts ist einem Staat so nachteilig wie Neuerungen. Wenn ein Stück aus den Fugen geht, so kann man es stützen. Man kann dabei darauf achten, daß die allen Dingen innewohnende Vergänglichkeit und Verderbnis uns nicht zu weit von dem entferne, wovon wir ausgegangen sind und worin wir wurzeln. Allein eine so gewaltige Masse umgießen und einen so großen Bau in den Grundfesten umwandeln wollen, das kommt nur solchen Menschen in den Sinn, die, wenn sie ein Gemälde von Schmutz reinigen wollen, es auslöschen, die, um kleine Fehler zu bessern, das Unterste zu oberst kehren, und eine Krankheit heilen durch den Tod.

Die Befreiung vom augenblicklichen Uebel ist keine Kur, wenn nicht der ganze Zustand dadurch gebessert wird. — Wer bloß wegschaffen will, was ihn schmerzt, ist damit noch nicht fertig. Es ist nicht gesagt, daß auf ein Uebel die Heilung folgen muß, es kann auch ein Uebel von einem anderen abgelöst werden und von einem schlimmeren. Meine Zeitgenossen in Frankreich wissen ein Liedlein davon zu singen.

Blicken wir uns doch einmal um! Alles um uns her wankt und bebt. In allen großen Reichen innerhalb der Christenheit und außerhalb ist es klar und deutlich, daß sie mit Veränderung und Untergang bedroht sind. Das ergibt für uns nicht bloß den allgemeinen Trost, daß wir Genossen im Unglück haben, sondern sogar die Hoffnung auf das Fortbestehen unseres Staates, weil da, wo alles fällt, eigentlich nichts fällt.

Keine Lage ist so elend, daß man nicht tausend Beispiele fände, an denen man sich trösten könnte. Solon sagte, wenn alle Uebel der Welt auf einen Haufen gelegt würden, so brächte doch jeder lieber die seinen wieder mit nach Hause, als daß er den nach einer gleichmäßigen Berechnung auf ihn fallenden Durchschnittsanteil an der gemeinsamen Masse auf sich nehmen würde . . .

Zusammengestellt von W. F.



«Weischt Du, Maxli, woher de Elephant schtammt?»
«Sowieso — vo dr Mugge!»

Ein Widerspruch

Trotz der vielen Butter war — wie die Schwarzhandelsaffäre in der Freiburger Butterzentrale Crémo SA. zeigt — nicht alles «in Butter»! Vino

Der dichtende Hauptmann

(Wüwa)

Als Goethe seine Schweizerreise machte, übernachtete er auch einmal in Zug. Das Zimmer, wo der große Mann die Nacht verbrachte, hieß von da ab «Goethezimmer» und lockt bis auf den heutigen Tag Verehrer des Olympiers an. In unserem Ablösungsdienst wurde darin auch ein Hauptmann einquartiert. Eines morgens nun wollten goethebegeisterte Damen das Zimmer besichtigen. Als sie den Hauptmann noch im Bette liegen sahen, wollten sie schnell den Rückzug antreten. Der Hauptmann schien sich jedoch für den Besuch lebhaft zu interessieren und flötete die Fräuleins an: «Chömed nur ine, ich dichte grad.» Karagös

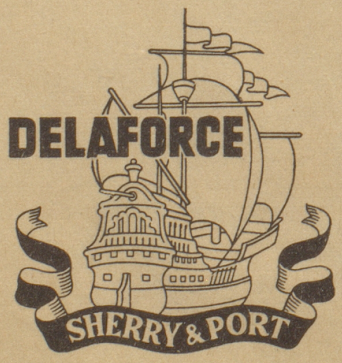
Durch die Blume

«Du, Schatzli, ich möcht en Wage!»
«Was, jetzt wos Benzin ration . . .»
«Jä, weisch en Chinderwage.»

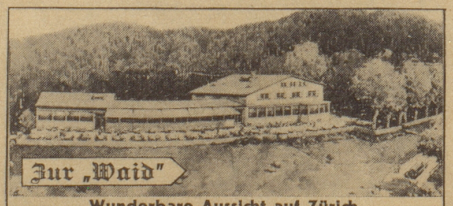
Karagös

Sini grööscht Freud . . .

Heute sind es zehn Jahre, daß die resolute Babette mit ihrem guten Tscholi, dem Heiri Chrüsli, verheiratet ist. Beim Mittagstisch macht die Frau auf das Datum aufmerksam und sagt mit zärtlicherer Stimme als sonst: «Säg, Heiri, mit was chan ich Dir die schönscht Freud mache a üsem Jubiläumstag?» Heiri besinnt sich nicht lange: «Gimmer en Zweifränkler und de Huusschlüssel in Sack, dänn gahni für es Schtündli emol in Leue dure!» Pizzicato



Generaldépôt für die Schweiz:
Jean Haecky Import A.-G., Basel



Wunderbare Aussicht auf Zürich.
Kleinere und größere Gesellschaftsräume, Säle für Sitzungen, Personalfeste, Hochzeiten und Familienanlässe. Der renommierte Keller, die vorzügliche Küche und die flotte Bedienung befriedigen alle.
P *Mit Tram Nr. 7 bis „Bucheggplatz"*
Telephon 6 25 02 *Hans Schellenberg-Mettler*

Gute Herrenkonfektion
Arbon, Basel, Chur, Frauenfeld, St.Gallen Glarus, Herisau, Luzern, Olten, Romanshorn, Schaffhausen, Stans, Winterthur Wohlen, Zug, Zürich. Depots in Bern, Biel La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun.